

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

17tes Stück, den 29. Februar 1808.

### Merkwürdige Wirkung des Schmerzes.

In Versailles lebt eine Frau, welche sich zu einer rührend sonderbaren Lebensweise verurtheilt hat. Sie ist für Niemand sichtbar, und erlaubt den Eintritt in ihre einsame Wohnung nur zwei Weibern, wovon die eine ihr Milch, die andre Wasser und die übrigen Lebensbedürfnisse bringt; aber während sie den Anblick der Lebenden flieht, scheint sie sich an alle Todten zu binden. Kein Leichenzug, dem sie nicht folgte. Ist Jemand in der Nachbarschaft dem Tode nahe, so drängt sie sich hinzu, ihm die letzten Dienste zu erweisen, mit einem Eifer, als ob sie der innern Stimme eines geheimen Berufs folgte. Man erklärt sich dieses sonderbare Betragen aus folgenden Umständen. Die Frau hatte eine zärtlich geliebte Tochter, welcher sie eine so sorgfältige Erziehung gegeben hatte, als es ihre Lage erlaubte. Im achtzehnten Jahre hatte das Mädchen so viele Fortschritte im Zeichnen gemacht, daß sie zur Malerei überging. Zum Unglück hatte sie eine Freundin, ihr gleich an Kunstfertigkeit, die von einer heftigen Leidenschaft gegen einen

jungen Kriegsmann glühte, dem die Aelteren sie verweigerten. Das liebende Mädchen, in ihren Worten noch mehr als in ihren Empfindungen überspannt, vertraute der Freundin den Entschluß, ihr Leben zu enden, und behauptete, es schmerze sie nichts als die Trennung ihres Freundschaftsbandes. Diese Mittheilung erschütterte die junge Künstlerin so tief, und störte so sehr ihre Besonnenheit, daß sie sich entschloß, ihre Freundin nicht zu überleben. Beide brauchten zur Ausführung des unglücklichen Entschlusses Mahlerfarben; aber die schwärmerische Freundin, sey es, daß sie schwächer war, als die verzweiflungsvolle Liebende, oder beharrlicher in ihrem Vorsatze, sie allein ward das Opfer; ja, es fand die andre, wie man sagt, Trost in einer neuen Verbindung. Lebhafter war der Schmerz der unglücklichen Mutter. Der Verlust der geliebten Tochter hat ihr Gemüth so zerrüttet, daß sie noch immer nicht glauben kann, ihr Kind sey fern von ihr. Die verwirrte Einbildungskraft zeigt ihr die theure Verlorene; sie glaubt ihre Tochter um das Haus irren, glaubt in den Wolken sie wandeln zu sehn, und am ihr näher zu seyn, bewohnt sie die